Fotoserie : Happy Hour(s)

Autor(en): **Christen, Mischa**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **39 (2013)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-800067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

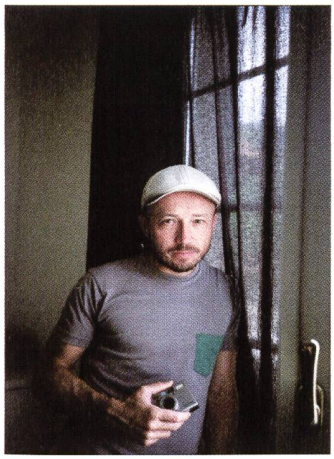
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fotoserie: HAPPY HOUR(S)



Mischa Christen
(*1972), Berufslehre als Typograph, seit 2003 als Autodidakt mit der Fotografie beschäftigt, Teilnahme an diversen Weiterbildungen und Workshops, u.a. am International Center of Photography, New York, Paolo Pellegrin und Michael Ackerman. Mischa Christen lebt in Luzern und arbeitet als freischaffender Fotograf im In- und Ausland.

www.mischachristen.ch

Unterwegs an zwei Grossanlässen im Sommer 2013 mit komplett gegensätzlicher Ausrichtung. Mitte Juli am Gurten-Festival in Bern und Ende August am eidgenössischen Schwingfest in Burgdorf (BE). Die Arbeit während vier Nächten zeigt eine Bestandesaufnahme mit vielen Parallelen auf. Ob Gurten-Festival oder eidgenössisches Schwingfest, ein Alternativ-Programm für die Partyhungrigen findet an beiden Orten statt und ist schon längst ein Muss für Organisatoren von Veranstaltungen dieser Grösse. Das, was die beiden «offiziellen» Anlässe ausmacht und auch den Grossteil der BesucherInnen anzieht, genügt nicht, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden.
Gurten, Freitagabend: Draussen spielen die Toten Hosen, eine Band zu der man bestens tanzen und ein Bier trinken könnte. Doch im Bacardi-Dome interessiert das die Wenigsten. Hier drinnen spielt die Musik! Ein DJ lässt die meist jungen Leute mitwippen, doch tanzen ist kaum möglich. Zuviel Gedränge herrscht in diesem stickigen, unpersönlichen Zelt des Unternehmens mit Sitz auf den Bermudas, das in über 100 Ländern Spirituosen und alkoholische Mischgetränke herstellt und vertreibt. Diese spröde Dekoration und das dauernd herumgeschubst werden ist dem/der BesucherIn hier jedoch egal. Hauptsache man ist mit FreundInnen zusammen und hält einen Drink oder ein Bier in der Hand. Falls der Becher leer ist und der Speicher noch nicht voll, sind es zur Bestellung nur ein paar Meter. Die Musik, die so laut aus den Boxen wummert, dass man sich nur schwer unterhalten kann, ist so wenig überraschend, wie der Boden, der die Schuhe festkleben lässt. Die Nachfrage dieses Zusatz-Angebots scheint nicht klein zu sein. Denn Gleiches spielt sich noch in anderen Bar-Zelten bis 05.00 Uhr ab.
Zu dieser frühen Morgenstunde ist man mit dem Schlafplatz nicht mehr allzu wählerisch und legt sich Draussen ins «grüne». Andere lassen sich von der aufgebotenen Sanität-Patrouille ungefragt, da unansprechbar, zum Sanitäts-Zelt mitnehmen, wo sie entsprechend betreut werden.
Ein paar Wochen später am eidgenössischen Schwingfest gibt es ebenso live Musik in riesigen Festzelten; nur heissen die Musiker und Bands hier Monique oder ChueLee. In diesen sieben Zelten geht es meist folkloristisch und gemütlich beschwingt zu und her. Auch die Dekoration mit Kantonsflaggen und dem Schweizer Banner passt zur Musik.
Auch in Burgdorf wird dem/der ausgelassenen BesucherIn der Partyteppich ausgerollt um über die Stränge feiern zu können. Im Hüpfenboden-Zelt stehen «Das Wilde Tiger Ensemble aus St. Pauli» auf der Bühne und die Stimmung und Musik ist von der einer Aprés-Ski Party kaum zu unterscheiden. Schwül-warm und stickig ist es auch hier drinnen, das Publikum durchmischt von 20-jährigen bis zu Ü40. Viele sind – dem Anlass entsprechend – mit Schwingerhemden eingekleidet.
Die Drinks gleichen denen auf dem Gurten, ausser, dass das Bier aus Halbliter-Glasflaschen getrunken werden darf. Eine Ausnahme in der Schweiz, wo bei öffentlichen Veranstaltungen in der Regel Bier in Plastikbechern von 4dl abgefüllt wird. Doch in Burgdorf gibt es diese Glasflaschen-Ausnahme und nach Auskunft bei der Brauerei, die als Königspartner für das Eidgenössische wirkt, geschieht dies aus logistischen Gründen wegen der Grösse dieses Anlasses.
Die BesucherInnen lassen dem als Piraten(?) verkleideten Bar-Personal keine Pause. Als Tanzfläche eignen sich die Festbänke und vor allem Tische bestens. Abgeräumt werden diese durch die Feiernden selber: was leergetrunken ist, und das ist ziemlich viel, fliegt zu Boden. Ab und zu kracht auch ein Tisch zusammen, kümmern tut es niemanden, vielmehr freuen. Gefeiert, respektive getrunken werden darf bis maximal um 03.00 Uhr. Nicht nur in diesem Zelt, sondern auf dem ganzen Fest-Areal. Danach ist jedoch Schluss für diese Samstagnacht, denn um 07.00 Uhr stehen bereits wieder Zehntausende von BesucherInnen auf dem Gelände, die wegen dem Hauptsächlichen hierherkommen.
Doch noch ist es nicht so weit, und es geht noch eine Weile bis zum letzten Ausschank, dem Schlummerbecher. Auf dem Festgelände sind einzelne herum torkelnde oder herum liegende BesucherInnen auszumachen, hauptsächlich vor dem Zelt, wo drinnen die Band das Publikum animiert, zum Lied «Und dann die Hände zum Himmel» (siehe unten) ihre Hände in die Höhe zu schwingen. Die, welche draussen nicht mehr ansprechbar sind, können ihre Hände kaum mehr heben und werden ebenso hier von Sanitätern betreut und versorgt. Über das ruppige Gelände wird man mit einer rollenden Bahre abtransportiert. Und ab und zu auch mal gefragt, ob nicht nur Alkohol mit im «Spiel» war.

Die Hände zum Himmel (Kolibris, 1999)
Wenn du heut nicht in der Stimmung bist
Lass doch alles so sein wie es ist
Wir wollen trinken, noch einen trinken
Weil man die Sorgen dann vergisst
Fühlst du dich manchmal auch so allein
Glaub mir, dass braucht gar nicht so sein
Denn heute Abend gehen wir feiern
Die ganze Welt ist ein Verein

Refrain:
Und dann die Hände zum Himmel,
komm lasst uns fröhlich sein
wir klatschen zusammen
und keiner ist allein
wir tun nur noch das, was uns gefällt
tanzen, singen im Saal oder Zelt
nicht alleine,
denn das will keiner
uns gehört die ganze Welt
und an morgen wird heut nicht gedacht
wir feiern weiter die ganze Nacht
lasst uns heben, einmal schweben
und dabei wird nur gelacht